

Dr. Frank Vogelsang
Akademiedirektor
Evangelische Akademie im Rheinland

Statement zu dem Thema

„Warum ist das Thema Wertevermittlung aus meiner Sicht wichtig?“

Es vor allem zwei wichtige Bestandteile der Wertevermittlung:
Wertevermittlung als Weitergabe von zentralen Werten und
Wertevermittlung als Verständigung über die Bedeutung der zentralen
Werte.

1. Wertevermittlung ist die Weitergabe von zentralen Werten

Der erste Aspekt der Wertevermittlung ist dann gegeben, wenn es Menschen gibt, die die Werte, um die es geht, kennen und sich zu eigen gemacht haben und es andere gibt, die diese Werte noch nicht kennen oder sie sich nicht zu eigen gemacht haben. Wertevermittlung meint hier eine bewußte Kommunikation der zentralen Werte, die unser gemeinsames Leben prägen: Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit, Schöpfungsverantwortung, Toleranz, Freiheit usw. Zu dieser Wertevermittlung sind zunächst diejenigen gesellschaftlichen Institutionen besonders herausgefordert, die an der Erziehung von Kindern und Jugendlichen Teil haben. Dazu gehören zunächst die Familien, dann die Kindergärten, die Schulen, kirchliche Einrichtungen und Gemeinden, aber auch viele andere Institutionen der Zivilgesellschaft, von den Sportvereinen bis zu Angeboten für die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen.

Die Orientierung auf Werte ist ein integraler Bestandteil der christlichen Botschaft. Die biblischen Texte zeigen deutlich: das menschliche Leben, insbesondere das Zusammenleben kann nur dann gelingen, wenn es auf bestimmte Werte ausgerichtet ist.

2. Wertevermittlung ist eine neue Verständigung über die Bedeutung der zentralen Werte

Der zweite Aspekt ist dann gegeben, wenn man zwar die zentralen Werte kennt, man aber nicht genau weiß, welche Bedeutung sie haben, welche Handlungsoptionen sie stärken, welches Handeln sie ausschließen. Meiner Ansicht nach ist heute dieser zweite Aspekt der wesentlich bedeutendere. Denn wir leben in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft. Immer wieder neue Herausforderungen entstehen durch

gesellschaftliche Veränderungen (Migration, Veränderung der Verteilung unter arm und reich), durch wissenschaftliche Veränderungen (embryonale Stammzellforschung, Neuroethik) oder auch durch technische Veränderungen (Internet, neue Kommunikationsformen, Datenspeicherung). Wertevermittlung in der Moderne ist deshalb nicht nur die Tradierung bestehender Werte, sondern notwendigerweise immer auch eine neue Deutung dieser Werte. Unser gesellschaftliches Miteinander wandelt sich durch die technischen Innovationen rasch. Wir brauchen eine Gesellschaft, die ebenso auch in der *Wertevermittlung innovative Wege* zu gehen bereit ist.

Was ist für diese innovativen Wege notwendig? Es ist erstens nötig, dass wir lernen, *über die uns leitenden Werte offen zu reden*. Wir müssen dabei auch lernen, uns der Kritik zu stellen. Die Diskussion der eigenen Werte erfordert allerdings eine gewisse *Reife und auch Mut*. Denn es mag notwendig werden, die eigene Haltung gegenüber bestimmten Handlungsoptionen noch einmal zu überdenken. Wer verunsichert ist, zieht sich aber gerne auf strikte und starre Handlungsdifferenzierungen zurück, unterscheidet eindeutig richtigen Handlungsoptionen von eindeutig falschen Handlungsoptionen. Die eigenen Werte sollen dann helfen, die Identität zu sichern. Eine Denkfigur, die hier immer wieder genutzt wird, ist das Bild der schiefen Ebene: Wenn man an einer bestimmten Stelle nachgibt, dann gerät alles ins Rutschen und dann sind letztlich auch die fundamentalen Werte gefährdet. Zur Beantwortung der Frage, welche Forderungen zentrale Werte hier und heute bedeuten, ist eine Souveränität notwendig, die die Werte zu interpretieren in der Lage ist und die nicht an bestimmte Handlungsoptionen gebunden ist.

Zweitens darf man nicht nur über Werte reden, wenn ein Verstoß gegen Werte stattgefunden hat. Hier ist die Kommunikation in unserer mediengeprägte Gesellschaft ein großes Hindernis. Das eklatante Fehlverhalten von Spitzenmanagern oder auch von Politikerinnen und Politikern etwa lässt schnell den Ruf nach einer Wertedebatte laut werden. Aber wir müssen deutlich sagen: Eine Wertedebatte kann kein Reparaturbetrieb sein! Dies ist erstens nicht möglich, weil eine Wertedebatte kein Instrument ist, das man für spezifische Ziele einsetzen kann. Die Wertediskussion kann also nicht auf geringem Niveau im Hintergrund stattfinden, wenn alles gut läuft, aber wenn Fehler auftreten, dann entsprechend hochgefahren werden, um korrigierend einzugreifen. Jeder der mit Wertorientierungen zu tun hat, weiß: Werte können nicht nach Belieben an- oder abgeschaltet werden. Werte wachsen langsam durch Vorbilder, alltägliche Einübung und vielfältige Kommunikation und Symbole. Werte lassen sich nur bedingt steuern. Es

ist zweitens aber auch falsch Wertedebatten als Reparaturbetrieb anzusehen, weil die Werte völlig unterschätzt werden, wenn sie nur in ihrer verhindernden Kraft wahrgenommen werden. Sie haben dagegen auch eine eröffnende, also positiv gestaltende Kraft!

Drittens ist die Ausbildung einer *Urteilkraft notwendig*, die allgemeine Regeln und Werte auf konkrete Fälle anwenden kann. Die klassische Form dieser Urteilkraft ist das Gewissen, das Gewissen ist jener innere Gerichtshof, vor dem strittige ethische Optionen entschieden werden. Das Gewissen, die Urteilkraft muss geschult werden. Das ist eine große Herausforderung der zivilgesellschaftlichen Kräfte.

Wir müssen uns bei einer innovativen Wertevermittlung vor der Gefahr einer abgehobenen Allgemeinheit hüten. Wenn die diskutierten Werte zu allgemein sind, dann werden die Konflikte, in denen die Werte Orientierungshilfe geben sollen, nicht erfasst. Die guten Werte sind gut, das kann keiner bezweifeln. Wertevermittlung verkommt hier zu einer oberflächlichen und appellativen Kommunikation. Die wirklichen Konflikte, in denen man ethische Urteile treffen muss, bleiben verborgen. Jemand, der nur seine Ziele verfolgt und dem Werte nebensächlich sind, ein Zyniker also, kann sich doch nur freuen, wenn es in der Gesellschaft Institutionen gibt, die darauf spezialisiert sind, das Gute verkünden, aber die das so allgemein tun, dass sie den alltäglichen Geschäften nicht in die Quere kommen. So geschieht das in den berühmten Sonntagsreden. Ein weiterer Nachteil: Jeder, der appelliert, hat den Eindruck, das Gute für sich reklamieren zu können.

Deshalb gilt als dritter Punkt: allgemeine Werte müssen mit einer ausgebildeten Urteilkraft immer auch *mit dem Sachwissen verbunden* werden. Nur so finden sie Bodenhaftung. Die Urteilkraft zu schärfen ist dann neben der Vermittlung der grundlegenden Werte die Aufgabe der Erziehung. Die Werte sind nur dann stark und prägend, wenn sie auch miteinander in Konflikt geraten können. Etwa die Werte Freiheit und Gerechtigkeit. Wenn der Staat allein dem Wert Gerechtigkeit folgt, wird die Freiheit eingeschränkt, wenn er allerdings allein dem Wert Freiheit folgt, leidet die Gerechtigkeit. Wer sagt, Freiheit und Gerechtigkeit seien in gleicher Weise wichtig, sagt tatsächlich nicht viel. Werte können immer nur in konkreten Situationen Kraft entfalten. Wertevermittlung geschieht deshalb am besten dort, wo die Werte in der Praxis zum Tragen kommen. Deshalb sind *Vorbilder* unter den Menschen auch so viel wertvoller als allgemein kodifizierte Werte.

Die Arbeit einer *kirchlichen Akademie* kann zum Beispiel nur dann Werte gut vermitteln, wenn sie gleichzeitig die spezifischen

Handlungsbedingungen mit reflektiert. Dazu bedarf es aber eines Sachverstandes, also eines Wissens um die konkreten Anwendungsbedingungen. Nur wenn Sachverstand und Werteorientierung zusammen kommen, erhalten die Werte auch ihre orientierende Kraft.